

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Die Rache der Zigennerin.

Original-Novelle von Leopoldine Baronin Brodhagen.

„Wahr“, rief Edmund angstvoll, „Du bist unmöglich — Todtenblässe bedeckt Dein Antlitz“, er ergriff die kleine Glocke an seiner Seite — Baron Raib hielt ihn ab. „Es ist nichts“, flammelte er; „nichts — aber der Ruin, mein Sohn, der Ruin, den ich über Dich gebracht, der Ruin des Hauses Raib, das durch Jahrhunderte besteht;“ er verdrang sein Gesicht in den Händen, tief ergriffen.

„Edmund war bis in die Seele erschüttert, er hatte seinen Vater noch nie so bewegt gesehen. Immer wieder bestiel ihn die bange Ahnung, daß dieses Unglück noch ein Nachspiel haben müsse, daß etwas Furchtbares ihn bedrohe, etwas, was sein Vater ihm nicht mittheilen wollte.

„Verzeihe Dich, lieber Vater“, sprach Edmund bebend. Der Verlust an Vermögen läßt sich ertragen. Ich bin jung, Adelina von seltenem Geiste; wir werden uns vereinen, um es Dich vergessen zu machen, und Verachtung vliegen, wo wir unsere Zukunft einstellen wollen.“ „Auf mich nehmt kein Bedacht“, erwiderte Baron Raib bitter; „ich verlasse morgen, vielleicht heute noch Wenig, um eine größere Reise anzutreten.“

„Mein, lieber Vater, Du darfst uns nicht verlassen; im Schmerz ist die Einkamkeit schwer zu ertragen, sie wird zu leicht des Menschen Feind.“ „Lasse das, Edmund, Du kennst meine Abneigung, mich dem Willen Anderer zu fügen; ich habe noch Einiges mit Dir zu besprechen.“

Baron Raib setzte sich wieder und sein Gesicht mit der einen Hand beschattend, sprach er weiter: „Der Mann, bei dem ich die Anleihe machte, besitzt ein Dokument, von mir und von legalen Zeugen unterfertigt, welches ihm das Recht ertheilt, die Einkünfte von Genuß direkt einzufassen und nach Verlauf von sechs Jahren Besitz von der Herrschaft zu erlangen, wenn binnen dieser Zeit nicht die Summe von 600,000 Gulden baar erlegt ist.“

Baron Raib schwieg und er hob den Blick auf das harte Antlitz seines Sohnes, dessen weiße Lippen „600,000 Gulden!“ flammelten. „Mich dünkt, da wäre es fast klüger, ihm Genußogleich zu übergeben“, waren die Worte, die aus der herrschenden Grabesstille zu Baron Raib's Ohren klangen. Edmund hatte diese Worte mißsam vorgebracht, als würde ihm die Befriedigung seiner Gefühle große Anstrengung kosten.

Baron Raib winkte ihm Schweigen zu: „Nicht doch“, sagte er. „Die Sache steht so: Es ist die Hoffnung nicht ganz ausgeschlossen, daß dieses nun ruhmreicher Vermögen an die Familie Wenders im Laufe der Zeit democh wieder an Adelina fallen könnte. Es könnte innerhalb der sechs Jahre geschehen. Es wäre sonach unklug, vorzeitig diesen herrlichen Besitz zu entlassen.“

Die eingeklemmten Wangen Edmunds färbten sich: „Ich würde mich nie berechtigt fühlen, das Vermögen meiner Frau zur Erhaltung meines Besitzes zu verwenden“, erwiderte er in festem Tone. „Das ist eine Frage der Zeit, überlassen wir das der Zukunft“, erwiderte Baron Raib kurz mit etwas Erregtheit. „Gustav Beer ist der Name des Mannes, der das Darlehen vergab. Unbegreiflicherweise hat er vergessen, übersehen oder vielleicht gar nicht gewußt, daß jenes Dokument, welches er in Händen hat, vollkommen wertlos ist, ohne Deine Unterschrift.“

Es war nun an Edmund, sich den Anglistischweiß von der Stirne zu wischen. Auf dem dunklen Hintergrund erhob sich in brennenden Lettern das Wort „Vertrag“, das sein Vater gebraucht, und seine Lippen wiederholten langsam die letzten Worten des Baron Raib. Ihre Blicke begegneten sich und es lag ein flüchtiger Ausdruck des Mitleids in den sonst so kalten Zügen des Barons.

Edmund sah die Hände erhebend sagte er in zitterndem Tone: „Vater, Du verbirgst mir ein Geheimniß, vielleicht ein entsetzliches Geheimniß, oder sind es meine von der Krankheit abgepannten Nerven, die mein Auffassungs-Vermögen getrübt haben und mich irreführen; aber ich beschwöre Dich, was es immer sei, lasse mich das Schlimmste wissen, das ich nach Ehre und Gewissen handeln kann.“

„Das, Vater, habe ich ein Recht, von Dir in deiner ersten Stunde zu verlangen.“ Baron Raib stand auf und durchmaß das Zimmer mit verhängten Armen. Er biß sich in die Lippen, bis sie bluteten, und dann stellte er sich vor seinen Sohn, dessen Augen harter auf ihn gerichtet waren. „Ich habe Dir geschrieben“, sagte er, „daß dieser Brettnier, der ich das Unglück habe, zu erschrecken, durch zwei Tage in meinem Zimmer verhaftet gewesen sein mußte.“

„Nun fuhr Baron Raib fort: „Er bemühte diese Zeit, um mittels eines Nachschlüssels das geraubte Geld in meine Kasse zu legen. Ahnungslos nahm ich von den Obligationen und wechselte sie bei Gustav Beer ein. Unmittelbar darauf wurde das Nummern-Verzeichniß der geraubten Obligationen unter jenen Papieren gefunden, die ich dem Gericht übergab und veröffentlichte. Gustav Beer kam sofort zu mir und theilte mir die entsetzliche Entdeckung mit.“

Ein Verhängniß schien es, daß ich eben bei ihm diese Obligationen umwechselte, ohne sie näher zu befragen, ein Verhängniß, daß ich den Mißthäter erschloß.“ Baron Raib schwieg einen Augenblick, als ob ihm die Kraft, weiter zu sprechen, fehlte, als ob ihm die Worte die Kehle zuzuhängen und er um den Athem kämpfte. „Ich erkläre den Sachverhalt und berief mich auf Beer.“ „Unerschrocken“, flammelte Edmund, mit allen Anzeichen der größten Aufregung. „Wir kamen überein, daß die Beweisführung eine sehr schwierige Sache war und daß es besser sei, die Sache zu verschweigen. Beer wußte keine Anzeichen. Das Geld ist aber eben dadurch für Adelina verloren.“

„Großer Gott!“ rief Edmund, der zum Erschrecken gleich geworden war, der mit seinen Nägeln sich in das Fleisch bohrete und laut schlohe in dem entsetzlichen Jammer, der sich seiner Seele entrang. Baron Raib hatte sich zum Fenster begeben, er konnte den Anblick seines niedergelassenen Sohnes nicht ertragen und er sah hinaus mit der Verzweiflung in Herzen auf die Wazette, den Vagarranten beneidend, der ein Stück getrockneten Fisches auf den Linsen auf und sich ein Lied pfiff. Die Stimme seines Sohnes rief ihn zurück.

Er hatte verächtlich aufzusehen, aber die zitternden Füße verlagten ihn den Dienst. „Vater“, rief er heiser, „ich muß Alles wissen — Alles — wie viele von den geraubten Obligationen hast Du — eingewechselt?“ sprach er frotternd — „wie viele —“ Baron Raib schien nachzudenken, er jögerte mit der Antwort. „Die Wahrheit, mein Vater — bei Gott! die Wahrheit, so entsetzlich sie auch sein mag — sie that noth.“

„Rechnen“, lautete die Antwort. „Und die anderen 190,000 Gulden — wo sind die, mein Vater?“ „Im Besitze des Gustav Beer“, sagte er mit abgewandtem Gesichte. „Es trat eine Pause ein; in der Grabesstille, die herrschte, waren deutlich vernembar die schweren Athemzüge des jungen Mannes, dessen rechte Hand in der linken Brusttasche kampfschäft arbeitete. Er hatte sich in seiner entsetzlichen Aufregung, in der Gewaltanregung, sich zu beherrschen und die Worte, die ihm auf den Lippen schwebten, zurückzubringen, das Heud vollkommen gerietzen. Er wußte noch nicht, was geschehen würde, er konnte sich noch keinen klaren Begriff machen von dem, was er zu thun beschließen sollte, um die Schmach abzuwenden, von der er bedroht war, aber er wollte, daß sein Gewissen frei sei, daß kein ungewiegenes Wort den Vater verlete, der ein gebrochener Greis vor ihm stand: „Ehre das Alter und ehre Deine Eltern, um daß es Dir gut gehe“, flüsterte er sich zu, mechanisch, als ob ihm das ein unerschütterlicher Mentor tröstend zurief.

Die Kinder sollen nicht Wider der Väter sein. — Alle diese Gedanken schwebten ihm vor, wie flüchtige Erinnerungen der Kindheit. „Vater“, sagte er endlich, sich mißsam bestämpfend, „Du bist in eine entsetzliche Falle gegangen; mit katastrophaler Eist hat Gustav Beer Dich in seine Nege gezogen. Wir müssen auf ein Mittel finden, das Geschickene ungeschickten zu machen.“

„Ich verzeihe Dich nicht“, flammelte Baron Raib. „Gott erbarme sich meiner, daß meine Lippen dies bekennen müssen.“

Man würde Dich, mein Vater, für schuldig erklären. Keine Jury der Welt könnte ein freisprechendes Urtheil fällen; Jeder würde sagen, warum zeigte er den Sachverhalt nicht an.“

Baron Raib sprang auf. „Sollt ich, Edmund“, rief er, „bei Gott, das ist zu viel.“ „Mein Vater, höre mich zu Ende, lasse uns nicht scheiden, ohne ein klares Licht unserer Lage, wie sie durch eine Kette von Verhängnissen geschaffen wurde, in das Auge zu fassen.“

„Es giebt nur einen Weg zur Rettung. Du mußt selbst die Anzeige machen und, glaube mir, mein Vater, die Wahrheit bricht sich Bahn. Zudem, wer könnte, wer dürfte es wagen, an Deinem Wort zu zweifeln?“ „Ja, wenn Du willst, so begleite ich Dich, in zwei Tagen werde ich im Stande sein zu reisen.“ „Ja, ja, so wird es gehen.“

„Du hast ja so viele Bekannte beim Landesgerichte aus früheren Zeiten, telegraphire von hier, oder warte, ich fühle mich heute bedeutend stärker, beklücht kann ich Abends noch abreißen — wir wollen den Akt fragen, oder ich sage ihm gar nichts, ich fühle mich stark genug.“ „Ja, mein Vater, wir wollen zusammengehen und die Schmach von uns abwägen in jenem Tone der Wahrheit, der stets den Glauben findet. Du denkst vielleicht, ich bin ein unerfahrener junger Mann, dem die reiche Erbschaft fehlt — aber mir sagt die Stimme der Ehre und des Gewissens, daß wir auf dem falschen Weg nicht verharren dürfen. Mein Vater, ich beschwöre Dich, höre auf den ehrlichen Rath Deines unglücklichen Sohnes.“

Baron Raib hatte sein Gesicht mit den Händen bedeckt, sein ganzer Körper schien erschauert von der inneren Bewegung. Er erhob sich. „Edmund“, rief er, sich ihm nähernd. „Mein Sohn, ich kann die Anzeige nicht machen. — Ich — ich möchte, daß es — das — geraubte Geld war — Verzeihe mir, mein Sohn — verzeihe mir.“

„Und der starke, kalte, herzlose Mann warf sich zu den Füßen des Sohnes und schloß die Kampfschäft, seine Hände erschauert, während Edmund mit weit geöffneten Augen ihn anah und dann langsam sagte: „Großer Gott! — erbarme Dich meiner.“

(Fortsetzung folgt.)

VI. Ordentliche Provinzial-Synode der Provinz Sachsen.

VII. B. Merseburg, den 19. October.

Aus den Verhandlungen in der Freitagssitzung ist noch Folgendes hervorgehoben. Die Kreisinsynode Merseburg-Stadt hielt einen Bericht bei der vorigen Provinzialsynode an die Kreisinsynode Cöpenan gestellt Antrag auf Veränderung der polizeilichen Bestimmungen über den Besuch von Wirthshäusern seitens der konfirmirten Jugend eingeleitet. Der Referent Syn. Superintendent Rienthal-Morhaußen legte die Uebersicht dar, welche der herannahenden konfirmirten Jugend aus dem Besuch der Wirthshäuser, öffentlichen Tanzlokalitäten, wie solchen in geschlossenen Gesellschaften erwachsen, führte dann aus, daß bei den Beschlüssen der vorigen Provinzialsynode über die gleiche Angelegenheit in vielen Kreisen politische Bestimmungen in dem von dem Synode genehmigten Sinne ausgeführt seien, nach seiner, des Referenten Ansicht jedoch eine provinziale Regelung nöthig sei. Dem gegenüber habe die Kommission für innere Mission sich dahin ausgesprochen, daß man sich mit dem begnügen möge, was geschehen ist, da durch politische Bestimmungen allein doch keine Stellung dieser Schulen zu finden sein werde, sondern hauptsächlich die Erhaltung der Gewissen sei. Die Synode beschloß in der Ermüdung, daß nach Mittheilung des Synodalen Oberkirchenrathes die Abregung der schädlichen Provinzialsynode von Jahre 1887 ein wohlwollendes Entgegenkommen gefunden habe, auch eine Einwirkung in diesem Sinne z. Th. mit Erfolg geschehen ist, und daß gehofft werden dürfe, daß diese Bestimmungen fortgesetzt werden, den Antrag der Kreisinsynode Merseburg für jetzt nicht weiter aufzunehmen, dagegen die Kirchensynode zu erlösen, in ihren Kreisen die Arbeitgeber und die sozialen Bestimmungen, besonders die Zimmungen aufzuheben, daß die konfirmirte Jugend unter 18 Jahren den öffentlichen Tanzlokalitäten ferngehalten und für ihre sittliche Benennung überaus Sorge getragen werde.

Nach dem Bericht der Finanzkommission über die für die Zeit vom 1. April 1891 bis 1894 zu erhebenden firklichen Umlagen entfallen von dem Steuerloß der Mitglieder der evangelischen Landeskirche im preussischen Staate (51,347,355 Mk.) auf die Provinz Sachsen 271,573 Mk.; sie ist die zweifelhafte Provinz Sachsen im Umlagen für die nächsten 6 Jahre an Generalabgabenlasten aufzubringen 72,000 Mk., also jährlich 12,000 Mk., von der Provinz Sachsen 2166 Mk. Zum Pensionisten der Geistlichen ist 1/16 pSt. der Staats-, Klassen- und Einkommensteuer zu erheben mit 627,639 Mk., davon ist der Provinz Sachsen 139,078 Mk., zum Barren-Abzinsen und Pensionisten 5 pSt. der Staatssteuer 418,425 Mk., in der Provinz Sachsen 92,719 Mk., sodas die Provinz im Ganzen 238,968 Mk. aufzubringen hat.

In der heutigen Sitzung wurde das Protokoll des Oberkirchenrathes betr. eine ständige Regelung der Probe- und Gnadentage bei Wirthshäusern beraten und mit einigen von der Verfassungskommission gestellten Abänderungsvorschlägen angenommen.

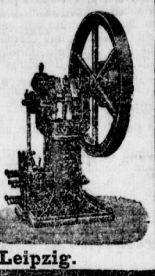
In der Stollgebührenfrage erklärte die Synode folgendes: 1. Die aus § 54 des Gesetzes vom 9. März 1874 folgende Verpflichtung des Staates, in geschicklichen Wege dafür zu sorgen, daß den Geistlichen und Ständen für die durch die Pensionenabgabeung herbeigeführte Verminderung ihres Einkommens eine angemessene Entschädigung gewährt werde, ist durch die bisherigen Staatsleistungen, selbst wenn ihre Fortdauer länger gestellt wäre, keineswegs erfüllt. Daher müssen die Organe





GAS MOTOREN - FABRIK DEUTZ in Köln-Deutz

Advertisement for Deutz gas engines, featuring an image of a large industrial engine and text describing various models like Otto's Motor and Petrolmotor.



Auction notice for various items including a carriage and furniture, held by O. Kadesstock.

Advertisement for the sale of a large quantity of various goods, including textiles and household items.

Advertisement for a horse and carriage for sale, including details about the animal's breed and the carriage's condition.

Advertisement for a house for sale, detailing its location, size, and features.

Advertisement for a house for sale, including details about the property and the seller's contact information.

Advertisement for a house for sale, featuring a detailed description of the building and its surroundings.

Advertisement for a house for sale, located in a desirable area, with details about its layout and amenities.

Advertisement for a furnished room, including details about the furniture and the room's location.

Advertisement for a house for sale, including details about the property and the seller's contact information.

Advertisement for a house for sale, including details about the property and the seller's contact information.

Advertisement for a house for sale, featuring a detailed description of the building and its surroundings.

Advertisement for a house for sale, including details about the property and the seller's contact information.

Advertisement for a young man seeking a position, detailing his education and skills.

Advertisement for a furnished room, including details about the furniture and the room's location.

Advertisement for a house for sale, including details about the property and the seller's contact information.

Advertisement for a house for sale, including details about the property and the seller's contact information.

Advertisement for a house for sale, featuring a detailed description of the building and its surroundings.

Advertisement for a house for sale, including details about the property and the seller's contact information.

Advertisement for a hair salon, offering various hair treatments and styling services.

Advertisement for a medical clinic, offering various medical services and treatments.

Advertisement for a wine merchant, offering a variety of wines and spirits.

Advertisement for a construction company, offering building and renovation services.

Advertisement for a factory, producing various goods and services.

Advertisement for a hair salon, offering various hair treatments and styling services.

Advertisement for a hair salon, offering various hair treatments and styling services.

Advertisement for a hair salon, offering various hair treatments and styling services.

Advertisement for a hair salon, offering various hair treatments and styling services.

Advertisement for a restaurant, offering a variety of dishes and a pleasant dining atmosphere.

Advertisement for a Christmas tree, offering a variety of styles and sizes.

Advertisement for a dental clinic, offering various dental services and treatments.

Advertisement for a real estate agency, offering property sales and rental services.

Advertisement for a health product, offering various health and wellness benefits.

Advertisement for a health product, offering various health and wellness benefits.

Advertisement for a health product, offering various health and wellness benefits.

Advertisement for a health product, offering various health and wellness benefits.

Advertisement for a health product, offering various health and wellness benefits.

